

Grönland

von Kapitän Günther Kröger

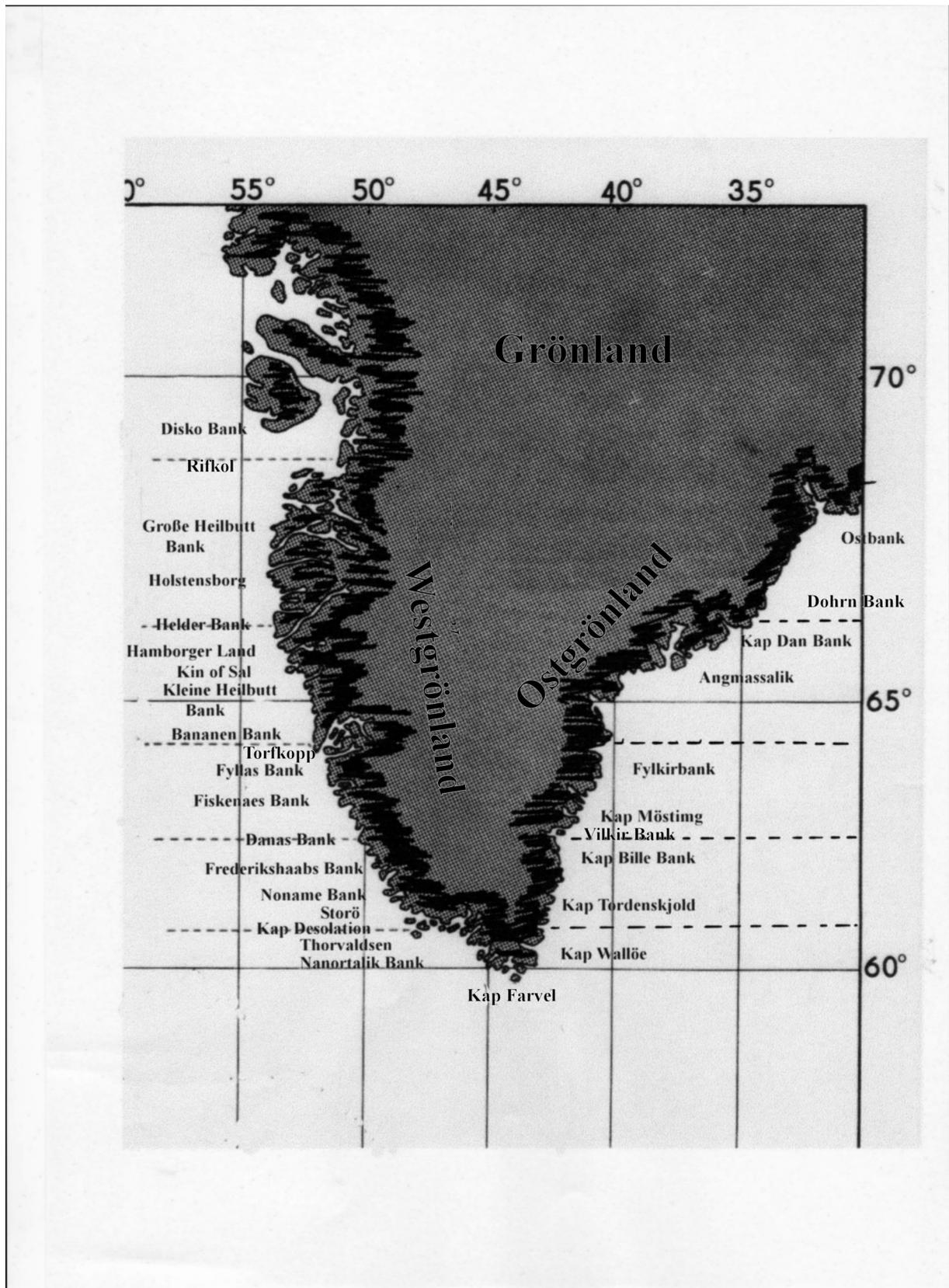
Die Grönlandfischerei ist wie in keinem anderen Gebiet von Meeresströmungen, Eisvorkommen und der Wetterlage abhängig. Der Fischereireichtum um Grönland wird entscheidend durch den Ost- und Westgrönlandstrom sowie dem Ausläufer des Irmingerstromes beeinflusst. An der Ostküste Grönlands fließt der Ostgrönlandstrom aus dem Nordpolarbecken kommend nach Südwesten. Nordwestlich Islands schließt sich ein Teil des warmen Irmingerstroms an. Sie fließen beide parallel, südlich um Kap Farvel. Dort setzen sie ihren Weg nordwärts als Westgrönlandstrom fort. Je weiter sie nördlich fließen, je mehr findet eine Vermischung statt. Der nördlich fließende Westgrönlandstrom mit dem Ausläufer des Irmingerstromes wird von dem Baffinlandstrom und dem Labradorstrom aufgenommen. Die Temperaturen des Westgrönlandstromes sind wärmer als der Ostgrönlandstrom und dem an der kanadischen Küste südlich ziehenden kalten Labradorstrom. Dadurch findet eine günstige Beeinflussung der Eisverhältnisse an der Westküste statt.

Jahreszeitlich ist die grönländische Fischerei sehr stark von den Eisverhältnissen abhängig. Drei Haupteisarten werden unterschieden. 1. Das Drifteis polaren Ursprungs, 2. Das örtlich Wintereis in Fjorden und Buchten und 3. die Eisberge. Das Drifteis ist flächenmäßig am weitesten verbreitet und wird in großen Mengen aus dem Polargebiet mit dem Ostgrönlandstrom nach Süden um Kap Farvel und danach an der Westküste nördlich transportiert. An der Westküste wird ebenfalls Eis aus der Baffin Bay durch den Baffinlandstrom und in der Fortsetzung dem Labradorstrom zugeführt. Der Eistransport wird südlich durch das wärmere Wasser begrenzt, es ist aber jahreszeitlich unterschiedlich. Die Packeisgrenze liegt an der Ostküste um 68 ° nördlicher Breite und an der Westküste weit nördlich der Disko Bank. In manchen Jahren verbreitete sich das Packeis an der Ostküste bis Kap Farvel. Das Drifteis an der Ostküste erreicht im November Angmagssalik, im Dezember oder Januar Kap Farvel. In eisarmen Jahren kann es auch erst im März das Kap erreichen und von dort dann nördlich ziehen.

Die Fischerei vor Südwest-Grönland findet dann meistens in den sich gebildeten Waken statt. Diese beschriebene Eisdrift transportiert ebenfalls die Eisberge, die dann letztendlich mit dem Labradorstrom nach Süden verlagert werden.

Südlich der Disko-Bank liegt das Westeis weiter von der Küste ab, so dass gewöhnlich die westlichen Fangplätze eisfrei sind. Die geringste Vereisung um Grönland finden wir in den Monaten Oktober und November. Die Situation verändert sich aber jährlich immer wieder.

Vor Grönland wurde von der deutschen Hochseefischerei 1952 die Fischerei aufgenommen. Vor dieser Zeit wurde auf den westlichen Bänken von April bis Oktober durch Portugal, Frankreich, Norwegen und den Färöer eine saisonale, reine Kabeljaufischerei betrieben. Der Fisch wurde geklippt und gesalzen.



Die deutschen Fischdampfer dehnten die Kabeljaufischerei bis Januar auf den südlichen Fangplätzen aus und landeten den Fang frisch an. 1954 wurde vor Julianehaab erstmalig Rotbarsch gefischt. An der Ostküste wurden 1955 durch das Forschungsschiff „Anton Dohrn“ ebenfalls Rotbarschvorkommen gefunden. Von den deutschen Fischdampfern wurden daraufhin diese Rotbarsch-, aber auch die Kabeljauvorkommen an der Ostküste genutzt.

Ab 1957/58 wird um Grönland ganzjährig der Kabeljau und Rotbarsch, aber auch der Schwarzen Heilbutt durch die deutsche Hochseefischerei genutzt. Diese ganzjährige Fischerei war immer wieder abhängig von den Eis- und Windverhältnissen und ich möchte betonen in den einzelnen Jahren unterschiedlich.

Vorliegende Berichte sagen aus, dass es zwei Kabeljaubestände gibt. Den einen Bestand fanden Fischereikapitäne meistens im Frühjahr zum Laichen auf den Westhängen der Bananen- und Fyllas-Bank in Tiefen von 500 m. Nach dem Laichen im Mai bis Juni wanderte der Kabeljau an der äußeren Schelfkante nach Norden in das Gebiet der Kleinen Heilbutt-Bank, der Helder-Bank bis zur Großen Heilbutt-Bank. Hier vermischte er sich teilweise mit dem zweiten Kabeljaubestand.

Während der Fressperiode im Sommer stand der Kabeljau auch im Pelagial. Im September beginnt die Rückwanderung südlich durch küstennahe Gewässer. Im Bereich der Laichplätze, im relativ wärmeren Wasser an der Westseite der Bänke überwinterte dann der Kabeljau.

Der Hauptteil des zweiten Bestandes wanderte weiter südlich und suchte Gebiete an der Ostküste Grönlands, aber auch der Westküste Islands auf.

Als günstige Fangzeit wurde an der Westküste die Zeit zwischen April bis Oktober angesehen. An der Südspitze hatten wir auf diesen Bänken eine gute Fischerei im Dezember bis Januar und an der Ostküste ebenfalls in der Zeit von April bis Oktober.

Rotbarsch wurde auf den südlichen Bänken bis in Höhe Julianehaab gefischt. Ab März bis August dehnte sich die Fischerei bis zur Fiskenaes- und der Kleinen Heilbutt-Bank aus. Der Rotbarsch bevorzugt wärmeres Wasser zu dieser Zeit und steht sowohl an der Westseite als auch an der Ostseite und auch zwischen den Bänken. Oftmals wanderten Rotbarschbestände von der Dänemarkstraße in diese Gebiete nach.

Heilbuttfischerei gab es auf den nördlichen Bänken und vor dem Baffinland.

Nicht nur die Eis und Windverhältnisse beeinflussten die Fischerei der deutschen Fangschiffe, auch die Bodenverhältnisse waren äußerst schwierig. In der damaligen Zeit mussten die Kapitäne schon eine exakte Navigation betreiben. Weitreichende Radargeräte waren die Voraussetzung für genaue Positionen. Die meisten Kapitäne fertigten sich von bestimmten Fangplätzen Spezialkarten an, in denen die Peilungen bestimmter Landobjekte, Wassertiefenangaben und Kurse eingetragen waren. In der heutigen Zeit werden die günstigen Schlepstriche elektronisch gespeichert und stehen so den Fischereikapitänen immer wieder zur Verfügung.

Viele Kapitäne zogen die Grönlandfischerei, der Fischerei in den Labradorgebieten vor.